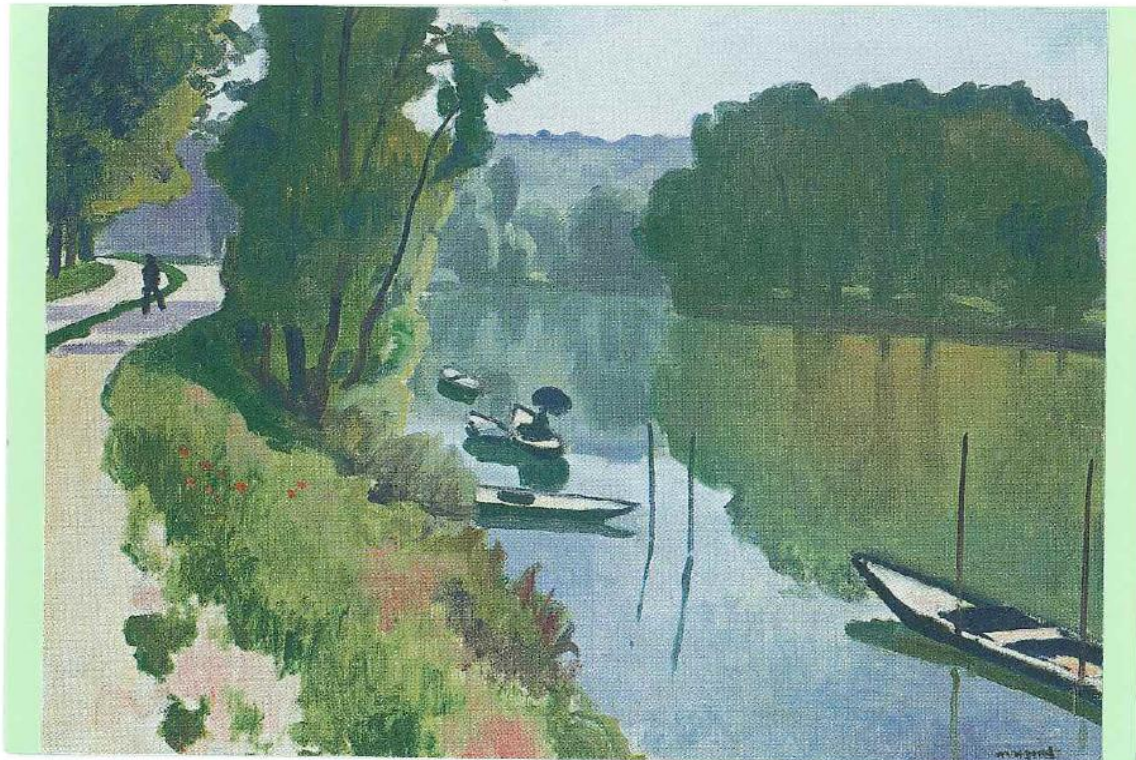


Erster Deutsch-Polnischer Generationentag 2018

Thema: Brief an einen Enkel

Bericht



Dr. Sonja Ehret



**UNIVERSITÄT
HEIDELBERG**
ZUKUNFT
SEIT 1386



12./13. September 2018

Zur Entstehung des Projekts

Im Jahr 2018 feiert Polen sein Jubiläum zu 100 Jahren Wiedergewinnung staatlicher Unabhängigkeit. Um die Wahrnehmung Polens und die deutsch-polnischen Beziehungen zu thematisieren schrieb die BpB 2017 einen *Ideenwettbewerb Polen* aus. Ausgezeichnet werden sollten Bildungsangebote, die originell und innovativ sind, hohe didaktische Qualität in sich tragen, neue Zielgruppen ansprechen, öffentliche Wirksamkeit erwarten lassen und überregionale, nachhaltige Wirkung erzielen können.

Die Bewerbung erfolgte aus den Gedanken einer sich anbahnenden Forschungsk Kooperation mit Prof. Dr. Elzbieta Dryll, Prof. Dr. Anna Cierpka und Dr. Urszula Tokarska, die im Sommer 2017 ihren Anfang nahm, nachdem ich ein Review ihrer Arbeit für den *Gerontologist* übernommen hatte. In der Bewerbung habe ich beide Forschungsansätze, den polnischen (Brief) und den deutschen (Dialog) verbunden.

Die von der BPB geförderte und prämierte Idee sah vor, eine deutsch-polnische Begegnung nach einem bildungsdidaktischen Konzept am 13. September 2018 in Heidelberg stattfinden zu lassen. Eingeladen werden sollten 15 alte und 15 junge polnische Teilnehmer*innen, die 15 alten und 15 jungen deutschen Teilnehmer*innen begegnen. Zusätzlich wurden Gäste aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft eingeladen. Bei den polnischen Gästen sollte es sich mehrheitlich um Briefeschreiber der *Studie Letter to a grandchild* handeln, vorzugsweise auch sehr alte Menschen.

Der Generationentag wurde von zwei Dolmetschern simultan und konsekutiv übersetzt.

Das Programm wurde auf Vorschlag der polnischen Wissenschaftler erweitert um vorbereitende Vorträge am 12.9.2018, die konsekutiv übersetzt wurden. Programmheft und Programmablauf finden sich im Anhang.

Anmerkungen zum Programmablauf

Aufgrund der Tatsache, dass es sich in der Semesterpause schwierig gestaltete, genügend deutsche Student*innen zu gewinnen (trotz Ankündigung in den Fachschaften und dem Studentenwerk) wurden keine Erzählgruppen eingerichtet. Aus Polen reisten 24 Personen nach Deutschland, 9 ältere Menschen und 12 junge Studentinnen sowie 3 Wissenschaftlerinnen, auf deutscher Seite nahmen 15 ältere Menschen, davon 11 Briefeschreiber sowie 5 Student*innen und eine Schülerin teil. Zusätzlich nahmen 2 Verantwortliche polnischer Institutionen in Deutschland teil, jedoch keine Vertreter von Politik und Presse, die eine Einladung erhalten hatten..

Da Prof. Dr. Kruse seinen Vortrag aufgrund von mobilitätsstrukturellen Gründen erst um 12 Uhr halten konnte, blieben für die anschließende Podiumsdiskussion nur knapp 30 Minuten.



Für den Vormittag waren wissenschaftliche Vorträge und eine Podiumsdiskussion mit Schülern, Studenten und älteren Menschen aus beiden Ländern vorgesehen. Im Folgenden wird der leicht geänderte Programmablauf wiedergegeben.

Generationenechos in Europa – Das deutsch-polnische Echo

-Dr. Sonja Ehret-

Das deutsch-polnische Echo der Generationen wird mit einem Blick auf den Hintergrund potentieller europäischer Generationenechos eröffnet. In Überlegungen zu Menschenpflichten riet 2011 der damals 93-jährige Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt:

„Denn eine friedliche Nachbarschaft bleibt für uns Deutsche der entscheidend wichtige Teil aller unserer Pflichten. Das gemeinsame öffentliche Wohl der europäischen Nationen muss die Maxime unseres eigenen Handelns sein.“¹

Wenn von Maximen gesprochen wird, fällt uns sogleich Kants Auseinandersetzung mit der Vernunft ein. Doch: Wir haben bis jetzt in den modernen Gesellschaften den Weg einer gemeinsamen, intergenerationellen diskursiv-dialogischen Hinwendung zur Vernunft so gut wie noch gar nicht ausprobiert. Wir haben die Vernunft, im Sinne der Aufklärung, für den Entwurf eines menschenwürdigen Zivilisationsmodells noch kaum in Anspruch genommen. Warum eignet sich hier Echo der Generationen?

Durch das ontogenetische Prinzip der Lebenslaufsymmetrie von Jung und Alt ist mit starker Anziehung zwischen jungen und alten Menschen zu rechnen. Aus dieser Symmetrie heraus evolviert Erkenntnis der kommunikativen, in den Sprachgebrauch eingelassenen Vernunft. Bei optimaler Synergie zwischen Jung und Alt kann die Förderung von Entwicklung durch Nutzung von Erkenntnis die Verhinderung von Krisenerscheinungen und Störungen in der Gesellschaft wie Traditionsabbruch, Motivationsentzug und, Psychopathologien bewirken². Habermas führt seine Mahnungen noch weiter aus. Er behauptet, dass sich eine Weltgesellschaft bereits konstituiert hat, ohne sich auf politische und normative Integration zu stützen. Die

¹ Rede zur Bambi-Verleihung 2011

² Jürgen Habermas (1976): Zur Rekonstruktion des historischen Materialismus. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Weltgesellschaft habe sich vor allem in den Interaktionsbereichen Wirtschaft, Technik und Wissenschaft konstituiert. „Die rationale Durchdringung und wachsende technische Verfügung über eine entmythologisierte Natur wird am Ende mit der Verleugnung der reprimierten eigenen Natur des Menschen bezahlt: die Subjekte selbst verkümmern. In der im Entstehen begriffenen Weltgesellschaft, wenn dies nur um den Preis der humanen Substanz möglich ist, müsste jeder weitere evolutionäre Schub die Selbstzerstörung der Individuen und ihrer Lebenswelt bedeuten.“ (ebda.)

Zurück zu den Kernbegriffen Dialog und Echo.

“In Fact dialogue is something new to our culture. We believe that it is an activity that might well prove vital to the future health of our civilization”.³

Wenn die Menschheit all ihre Anstrengungen auf die Institutionalisierung des Dialogs richtet, wenn sie Feindseligkeit und Konfrontation durch Diskurs und gegenseitiges Verstehen ersetzt, dann wird sie künftigen Generationen ein unschätzbares Erbe hinterlassen.⁴

Neu ist in unserem Konzept die intergenerative Binnendifferenzierung, die Verständigung vorantreibt. „Mein Vater hat zu mir gesagt, wenn die jungen Männer mehr auf die alten Männer hören würden, würden sie nicht so früh sterben“, teilt uns ein Junge, 13, Muslime, in Echo der Generationen mit. Wenn es uns gelingt, Erfahrung und Weisheit unterschiedlicher Generationen aufeinander abzustimmen und dies noch dazu in einem interkulturellen Rahmen, sollte ein solches Vorgehen Fehlentwicklungen in der Weltgesellschaft entgegenwirken.

Die Studie „Brief an einen Enkel“

-Prof. Dr. Elzbieta Dryll, Prof. Dr. Anna Cierpka, Dr. Urszula Tokarska-

The subject of the series of research entitled "Letter to a grandchild" is the intergenerational transmission of the life experience and wisdom of seniors (modern grandparents), expressed in the form of messages addressed to the generation entering adult life. The ability to share the wisdom legacy is beneficial for health, and even has therapeutic values (Kotre, 2000; Edmondson, 2015). For potential recipients - grandchildren, it is a precious source of knowledge about the origin of self, necessary for the process of building an identity (*intergenerational self*, cf. Fivush, Bohanek, Duke, 2008). Getting to know the factors involved in constructing the content of that kind of message, the form which seniors choose to express their reflections, and examining various ways of receiving these messages by recipients will contribute to the optimization of transmission process.

³ http://www.david-bohm.net/dialogue/dialogue_proposal.html

⁴ Seyed M. Chatami, ehem. Präsident Iran

One of the factors which undoubtedly influences the quality of life experiences, is participation in specific historical events. But the interpretation of these events depends mainly on the character of ideology shared by a given community (national traditions, language, religion, literature, fashion, etc.) It is, therefore, necessary to examine how people of different cultures formulate their wisdom legacy. This will allow us to answer the question of the extent of universal human experience (considerably independent from the influence of culture) and what might be the common processes of acquiring inheritance from the older generation's.

Research contributes to the understanding of developmental processes in late adulthood, and addresses key questions: how do the seniors, who gathered their life experience living in three different cultures, formulate wisdom legacy? What are the main similarities and differences? How to construct that kind of a message, so that the "good advice from the grandfather" will not be a barrier, but an effective means of communicating with the young generation? In addition, results may be of practical use as an empirical basis for planning workshops for seniors, in the area of existential problems (Tokarska, 2002).

Erste Einblicke in die Briefe an die Enkel aus der Region Heidelberg

-Dr. Sonja Ehret-

In einer Pilotstudie wurden im Sommer 2018 insbesondere hochbetagte Menschen rekrutiert, die über Seniorenzentren, Volkshochschulen, Pflegeheime und dem Intergenerationellen Seminar im Institut für Gerontologie gewonnen wurden. Sie wurden gebeten, einen Brief an einen Enkel zu schreiben, um Weisheit und Erfahrung weiterzugeben. Der Aufruf, angelehnt an die polnische Studie, lautete:

Sie haben in Ihrem Leben schon viel erlebt, Erfahrungen gemacht und Lektionen gelernt. In Ihrem Inneren finden sich die unterschiedlichsten Erlebnisse, Erfahrungen, Geschichten und Lebensthemen, die Reflexionen, Bewertungen und Urteile hervorrufen und in Ihnen eine eigene Weisheit herausbilden. Dieser individuelle und persönliche Typ von Weisheit, ist etwas, das keine Schule, kein Schulbuch lehren kann. Bitte schreiben Sie Ihre eigene Lebensweisheit und alles, was Sie dem jungen Menschen weitergeben möchten, in einem Brief an Ihren Enkel/Ihre Enkelin auf, um so zu erreichen, dass jüngere Generationen von Ihrem Lebenswissen und Ihrer Erfahrung lernen können.

Wenn Sie keine Enkel haben, können Sie sich welche vorstellen und an diese imaginären jungen Menschen den Brief schreiben.

Zur Länge des Briefes gibt es keine Vorgaben.

Bis Ende August 2018 waren 16 Briefe eingegangen, die in die Auswertung eingeflossen sind, davon 4 per Hand geschrieben, 9 mit dem PC, 1 mit der Schreibmaschine und 2 von einer Pflegekraft. Vier Briefe stammen von Pflegeheimbewohnern. Bei zwei handgeschriebenen Briefen lagen wertvolle Anlagen bei, wie Postkarten, Gedichte, Familienfotos oder Familiendokumente. Diese Anlagen bereichern die empirische Auswertung in weiteren Dimensionen (z.B. der Psychoanalyse). Die Stichprobenbeschreibung ist aus Tabelle 1 ersichtlich.

Tab.1: Deutsche Pilotstichprobe „Letter to a grandchild“

Stichprobenbeschreibung N=16		
davon N=4 Pflegeheimbewohner		
Alter	M=88,0	Range 75-95
Weiblich	11	
Männlich	5	
Enkel	M=2,8	Range 0-7
Enkel (ohne Pflegeheimbewohner)	M=3,3	Range 0-7
Urenkel	M=0,9	Range 0-10

Beim Textmodus handelt es sich vorwiegend um narrative Erzählungen. 12 Briefe sind rein narrativ aufgebaut, also erzählend aus dem individuellen Leben. Ein Brief ist im argumentativen Modus geschrieben mit abstraktem Rat ohne biographische Verknüpfung. Drei Briefe sind gemischt geschrieben, enthalten sowohl Narration als auch Abstraktion. In diesem Fall werden Lebenserzählungen mit Zitaten und Argumente verknüpft. Insgesamt entsteht während der Auswertung implizit der Eindruck, dass nicht so sehr der Modus Wirkung erzielen kann, sondern es darum geht, wie Weisheit weitergegeben wird, also in welchem Schreibstil oder auch kognitiven Stil. Hier zeigt sich der Trend, dass die ältesten Briefeschreiber (90-95 Jahre) unabhängig vom Modus besonders kreative und schöpferische Ausdrucksformen finden, um Deutungen und Bedeutung ihres Lebens an Jüngere weiterzugeben. Ein Beispiel hierfür ist der Brief von M. Gräser:

Lieber Markus,

Du hast jetzt 3 schöne Tage in unserem großen Garten am Philosophenweg verbracht, morgens mit tüchtiger Gartenarbeit, Beseitigung der Wildschweinschäden auf den Wiesen, nachmittags beschaulich im Gartenhäuschen, lesend, meditierend, am Computer schaffend und die weite Aussicht über den grünen Hang bis zum jenseits gelegenen

Heidelberger Schloß genießend. Da hast du etwas miterlebt von der Kraft und Schönheit der Natur, die gepflegt werden muss, dass sie erhalten bleibt und geschützt vor den größer werdenden Umweltschäden. Diese Erfahrungen in der Natur, das Auf und Ab in den Jahreszeiten, haben deine Großeltern während vieler Jahrzehnte in ihrem Garten erlebt, haben sie an ihre Kinder und Enkel weitergegeben und bei ihnen sicher ein tieferes Verständnis für die Naturgewalten und ihr Einwirken auf das Menschenleben geweckt, als Schulbücher das können.

Auch der Blick auf die Stadt Heidelberg und das darüber liegende Schloß vertieft das Geschichtsbewusstsein und macht das Eingebettetsein des einzelnen Menschen in die größere Gemeinschaft deutlich. Ein lebendiges Heimatgefühl kann so entstehen.

Auch die Zeitperspektive, die Briefeschreiber verwenden, übermittelt uns wertvolle Daten zum Denken und zur Position der Älteren. 9 Personen nutzen für die Erfahrungsweitergabe ihre gesamte Biographie, 6 Personen eine Episode aus dem Leben, 2 Personen ein aktuelles Ereignis mit dem Enkel, 3 Personen weiten den Blick auf die Generationen und Ahnen, die der eigenen Familie zugehörig sind, 4 Personen weiten den Blick auf die Phylogenese des Menschen (in Verbindung zur allumfassenden Natur) und 2 Personen betonen die Gleichzeitigkeit der Verbindung aller Menschen. Ein Beispiel für die beiden letztgenannten Dimensionen findet sich im Brief von Karl Wolff: „Warum ich Dir, lieber David, das alles schreibe? Weil ich sehe, wie sehr sich die Welt verändert hat. Wir sind eine Weltgemeinschaft geworden auf unsrem blauen Planeten; den zu bewahren, ist für uns alle zu einer überlebensnotwendigen Aufgabe geworden.“

Einen wesentlichen Einflussfaktor auf die Erfahrungs- und Weisheitsweitergabe sehe ich in der Art der (Ver)Bindung zum Enkel. Darauf lässt die Art und Weise schließen, wie die Jugend in den Briefen angesprochen wird. Vier der Älteren suchen ein aktuelles Erlebnis, an dem sie anknüpfen können, um die Verbindung zum Enkel zu intensivieren. So beginnt Ingrid Michligk ihren Brief mit „Meine liebe Jessica, das war ja eine Riesenüberraschung. Vielen lieben Dank für Deinen Brief. Ich freue mich sehr, wieder Kontakt mit Dir zu haben, wir haben ja viele Jahre nichts mehr voneinander gehört“. Doris Ebert greift aus einer aktuellen Episode ein Thema heraus, das Dinner, und entfaltet dies literarisch exzellent. „Vor Eurem Rückflug zu Trumps own country, Du Maxwell, hatten wir doch den Kühlschrank geleert und eine ziemlich bunte Mahlzeit auf dem Tisch.“ Zwei Personen knüpfen an der Familien- und Generationenbindung an, wie Reinhard Ziebold: „Liebe Keira, Du bist in Stirling, in Schottland geboren. Daran, an deine ersten Lebenstage kann ich mich noch gut erinnern. Oma Hildegard und ich, wir waren oft zu Besuch bei Euch, und wir haben dieses wunderbare Land mit seiner herben Schönheit lieben gelernt.“ Eine Person versucht, sich durch Hineinversetzen dem Enkel zu nähern: „Ich kenne dich als nachdenklichen Menschen, der sich auch Gedanken macht über die Rätsel der Welt (...)“. Bei jenen Älteren, bei denen Enkel weit entfernt wohnen und der Kontakt kaum vorhanden ist, werden Vermutungen angestellt. Dies fällt in drei Briefen auf. So schreibt Anna Stark: „Du lebst in einer Umgebung wohlhabender Menschen. Es mangelt Dir an nichts Materiellem. Du kennst nicht die Bedürftigkeit

mancher Menschen oder den Verlust von Heimat oder die lauernde Gefahr des Todes in den Kriegsgebieten unserer Zeit.“ Eine weitere Person beginnt, sich selbst zu spiegeln in jenem Alter, in dem die Enkelin sich jetzt befindet. Schließlich gelingt es einer Person, die Distanz durch Transzendenz zu überwinden. So Dorothea Bäumer: „Lieber Steffen, heute habe ich Lust Dir einen Brief zu schreiben. Im Laufe meines Lebens habe ich Erfahrungen gesammelt. Viele Wege sind mir heute vertraut und ich erkenne wohin sie führen. Auch Du wirst mit der Zeit zwischen Plus und Minus unterscheiden lernen. Eines kann Dir bei der Sammlung von Erfahrung nützlich sein und Dir auch noch Freude bereiten, das sind die fünf Sinne. Da ist das Sehen. Die Farbskala der Blumen, die Zeichnung eines Schmetterlings oder das unterschiedliche Punktmuster eines Marienkäfers.“

Dieser kurze Einblick zeigt die unerschöpflichen Potentiale des Selbstaudrucks älterer Menschen in der Erfahrungs- und Weisheitsweitergabe auf und regt an zu einer Forschung, deren Ziel es sein wird, die Entwicklung des Menschen durch Intergenerationalität wesentlich zu fördern.

Weltgestaltung als Verantwortung im Alter

-Prof. Dr. Dr. Andreas Kruse-

In seinem Vortrag zur Weltgestaltung älterer Menschen betont Andreas Kruse die Bedeutung des öffentlichen Raums wie ihn Hannah Arendt in ihren Klassiker Vita Activa beschreibt. In diesem Raum soll sich jeder Mensch in seinen Fähigkeiten und Potenzialen zeigen und gestalten können. Doch die Verwirklichung von Potenzialen im hohen Alter, die zweifelsohne neben der körperlichen Verletzlichkeit bestehen, können nur gefördert werden, wenn eine Gesellschaft und Kultur eine Haltung einnimmt, die im hohen Alter ihre Türmer, also menschliche Reife begrüßt. Die Selbstgestaltung soll zugleich Weltgestaltung sein und hier setzt Levinas (1906-1995) an, der fordert, dass ein Mensch für einen Anderen eine vorausgehende Verpflichtung einnehmen soll und in dieser erweiterten Sorge mehr und mehr zu sich selbst findet.

Diese Anthropologie bildet eine bemerkenswerte Grundlage für ein tieferes Verständnis der Lebenssituation alter Menschen, die in der Verwirklichung von freundschaftlich gemeinter Sorge eine Möglichkeit finden, die eigene Verletzlichkeit und Endlichkeit anzunehmen und in dieser schöpferisch zu leben – wobei die vertiefte Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbst Wissen und Erkenntnisse zutage fördert, die in die Beziehung zu anderen Menschen (vor allem nachfolgender Generationen) eingebracht werden und diese in besonderer Weise befruchten können.

Die heutige, von der BpB geförderte Veranstaltung, ist als Weltgestaltung Älterer und Hochbetagter zu verstehen.

Einander Erleben: Erfahrungsberichte polnischer und deutscher alter Menschen in einer Podiumsdiskussion mit Schülern und Studenten

- Moderation: Dr. Sonja Ehret & Dr. Urszula Tokarska-

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit konnte die Podiumsdiskussion nur eingeleitet und angedeutet werden. Sie wird in Ihren Potenzialen im Folgenden wiedergegeben.

Alt und Jung wurden gebeten, sich vorab Fragen zu überlegen. Von polnischer Seite wurden uns von Urszula Tokarska Fragen zugesandt, die an unterschiedliche Generationen in stratifizierter Form gerichtet wurden.

I. Fragen polnischer alter Menschen an deutsche alte Menschen:

1. Wofür bist du in deinem Leben dankbar?
2. Was bedeutet für Dich „in Würde altern“?
3. Was macht den Menschen wirklich glücklich?
4. Wie pflegt man Erinnerungen, ohne die Gegenwart zu vergessen und sich vor der Zukunft zu verschließen?
5. Die größte Überraschung deines Lebens war....
6. Beende den folgenden Satz: Mein Leben und ich.....

II. Fragen polnischer alter Menschen an deutsche junge Menschen:

1. Beende den folgenden Satz: Die Zukunft ist wie.....
2. Was fasziniert und was erschreckt dich an der Welt heute am meisten?
3. Worum möchtest du dich in deinem Leben am liebsten kümmern?
4. Woran soll es den Menschen in Zukunft nicht fehlen?
5. Welche Werte oder Rituale deiner Familie wirst du auf deinem weiteren Lebensweg mitnehmen, welche nicht?
6. Wie möchtest du leben, um mit dir selbst und anderen Menschen im Einklang zu stehen?

III. Fragen polnischer junger Menschen an deutsche alte Menschen

1. Welche Farbe hat deine Vergangenheit?
2. Worauf bist du in deinem Leben am meisten stolz?
3. Wenn du dir selbst einen Orden verleihen solltest – wofür bekämst du ihn?

4. Wie möchtest du in Zukunft von deinen Enkeln erinnert werden?
5. Was möchtest du den nächsten Generationen weitergeben?
6. Was bedeutet es, ein guter Mensch zu sein?

IV. Fragen polnischer junger Menschen an deutsche junge Menschen

1. Welche Farbe hat deine Zukunft?
2. Wen siehst du, wenn du in den Spiegel schaust?
3. Trägst du gerade Schuhe, die du schon immer tragen wolltest?
4. Was tust du, wenn dir langweilig ist?
5. Wie sähe dein Leben aus, wenn du keine Verpflichtungen hättest?
6. Ohne was kannst du dir kein gelungenes Leben vorstellen?

Auch von deutschen Hochbetagten wurden Fragen für die Podiumsdiskussion vorbereitet.

Fragen von Karl Wolff (82)

1. Was bedeutet für Sie Europa? – Chancen und Gefahren?
2. Welche bedrückenden/welche ermutigenden Eindrücke/Erfahrungen aus den Kriegsjahren 39-45 sind uns Alten geblieben? Haben wir Gelegenheit, sie an die Jungen unserer Tage weiterzugeben?
3. Hochaltrige haben die Vernichtung des osteuropäischen Judentums in den Kriegsjahren erlebt, welche Konsequenzen bedeutet das bis heute? - Antisemitismus in Polen und Deutschland?
4. Welche Mitbestimmungsmöglichkeiten für Senioren gibt es in Polen in Kommunen und Altenheimen?
5. Wie erleben Sie deutsche Touristen in Polen?

Fragen von Reinhard Zieboll (94)

Welche Rolle spielt die katholische Kirche in Polen? Ist sie eine Art zweite Regierung? Ist es nachteilig für die politische Situation in Polen und werden wichtige Entscheidungen positiv oder negativ beeinflusst?

An der Panel-Diskussion beteiligte sich auch die 12-jährige Liv, Schülerin des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums Heidelberg, zwei polnische Studentinnen und zwei polnische

ältere Menschen, zwei deutsche Studenten und zwei deutsche Hochschultrige. Wir beginnen mit der Frage, was in der Welt heute erschreckt. Da sind sich die jungen Teilnehmer schnell einig: zu wenig Respekt. Wie können wir mehr Respekt erreichen? Auch da ist ein Konsens zu finden: durch Übernahme von Verantwortung. Ursula von Dallwitz (96) beginnt zu berichten, wie es begann, dass sie Verantwortung für Obdachlose übernommen hat. Ob sie stolz darauf ist, was sie geleistet hat? Nein, stolz sei nicht der richtige Ausdruck, eher Zufriedenheit. Reinhard Ziebold fragt, wie eine Verantwortungsübernahme möglich sein kann, denn „wie soll man eine ganze Welt unter einen Hut bringen?“

Für den Programmpunkt bleibt nur wenig Zeit. Bis die Diskussion richtig ins Rollen kommt, ist schon die Hälfte der Mittagspause vorbei und man muss sie beenden, noch ehe sie richtig angefangen hat. Mit den vorbereiteten Fragen soll sie zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt und nachgeholt werden.

Ursula Hofmann hat aus Polen ihren Brief an einen Enkel mitgebracht, den sie vorlesen wollte. Auch dazu blieb keine Zeit. Einen Abschnitt dieses Briefes findet der Leser im Anhang.

Nachmittag



Die Briefeschreiber unter den Teilnehmern wurden anhand der Inhalte der Briefe auf die drei Workshops aufgeteilt. Zusätzliche Teilnehmer konnten ihren Workshop frei wählen. Nach der kurzfristigen Absage des Workshops von Prof. Kruse, der einen universitätsinternen Termin zeitgleich wahrnehmen musste, wurden die Teilnehmer des Workshops II thematisch auf die beiden anderen Workshops aufgeteilt. Es sollte Aufgabe sein, die Inhalte seines Workshops in den beiden anderen Workshops zumindest teilweise zur Sprache kommen zu lassen.

Workshop I - Universelle Werte, gibt es welche?

-Dr. Sonja Ehret-

Der Workshop wurde eingeleitet mit einem Polylog von Hochbetagten und Studenten, der im Sommer 2016 im Rahmen des Intergenerationellen Studierens stattfand. Dieser Polylog wird im Folgenden wiedergegeben:

„Die Wertediskussion ist deshalb so spannend, weil viele Kulturen aufeinandertreffen mit verschiedenen Werten. Bei einer Kultur ist es ein Wert, bei der anderen kein Wert. Grundwerte gibt es wohl nur ganz wenige, über die man gar nicht diskutiert.“ (Dr. Bremer, 94)

„Werte müssen gelebt und vorgelebt werden, sie müssen aktiv sein.“ (Burck, 92)

„Werte ändern sich in der Zeit. Sie unterliegen einer Entwicklung.“ (Fütterer, 80)

„Über alle kulturellen Werte kann man diskutieren. Die existenziellen Werte sind für den Menschen, dass er leben kann: Luft, Wasser, Nahrung, zu zweit leben können, damit man sich vermehren kann.“ (Dr. Bremer, 94)

„Sind unsere Grundwerte in Gefahr? Ich mache mir Sorgen. Jemanden töten, weil es dir der Grundwert vorgibt?“ (Burck, 92)

„Es gibt Einflüsse auf Grundwerte. Ist die Umgebung aggressiv zum Menschen? Für mich ist, das Zusammenleben von Gemeinschaften in Frieden zu bewältigen, ein Grundwert.“ (Fütterer, 80)

„Dann ziehe ich ein Fazit: Es gibt Grundwerte wie Luft und Wasser und alle anderen Werte regeln das Zusammenleben.“ (von Dallwitz, 94)

„Ich stelle mir diese Diskussion im 3. Reich vor. Wir hätten nicht die Freiheit der Gedanken entwickeln können, wir hätten nicht die Tiefenwirkung erfasst.“ (Sammet, 90)

„Also wie weit sind wir gekommen mit unserer Freiheit des Daseins, der Gedanken und des Austausches, das ist ein Wunder. Und die Welt hatte recht, uns in unserer Vorstellungen zu zertrümmern. Und wenn man das nach 70 Jahren in sich spürt, diese Art des Verstehens und des Mitgefühls und Vertrauens, das ist ein unglaublicher Reichtum.“ (Sammet, 90)

„Ein ungeheurer Wert und ein Grund zu großer Dankbarkeit.“ (von Dallwitz, 94)

In einem anschließenden Theorieinput beziehe ich mich auf Nicolai Hartmann⁵. Nach ihm sind Werte ethische Prinzipien mit dem Charakter von Imperativen oder Geboten, die Verantwortung herausfordern. Sie sind die letzte Instanz vor dem Gewissen, das er mit dem primären Wertbewusstsein gleichsetzt. Werte entstehen in Erfahrungen der Selbstbildung und Selbsttranszendenz⁶. Dies ist schlüssig und wird untermauert, wenn wir die daseinsthematische Theorie heranziehen. Jedes Daseinsthema, das in der menschlichen Persönlichkeit liegt, ist ein Fundus für Wertorientierungen. So entstehen zahlreiche Werte, die lebendig sind im Menschenherzen, im gesamten Bewusstsein, je nach Definition, ohne vom bewusst wertsuchenden Denken erfasst zu werden. Jeder neue Lebenskonflikt stellt den Menschen vor neue Aufgaben und kann zum Erfassen neuer Werte führen oder zur Entdeckung vorhandener im Innern.

Nach Hartmann arbeitet die ganze Menschheit an der Entdeckung der Werte: jedes Zeitalter, jede Gemeinschaft, jedes Volk, jede Kultur. So lässt sich ein andauerndes Herausschälen neuer ethischer Wertgehalte postulieren, wobei sich Wertbewusstsein verschieben kann. Die Werte aber selbst verschieben sich nicht in der (R)Evolution des Ethos - Ihr Wesen ist überzeitlich. Der Gang der ethischen (R)Evolution ist antithetisch. An der Kritik des Alten, im Gegensatz zum Geheiligten, entsteht, reift und erstarkt der neue Gedanke, der im Konflikt geboren wird. So ist immer neues Wertbewusstsein am Reifen, das von den Werten bestimmt wird.

So wurde beispielsweise die Nächstenliebe prophetisch durch Jesus entdeckt. (Revolution eines Wertes), An einem anderen Beispiel, der Debatte über Leben im Falle von Abtreibung, muss das Wertbewusstsein erst um den Wert des Kindes, des „schwächeren“ anderen Menschen, in einer langen Abfolge von Diskursen, erhellt werden.

„Auch das Wasserproblem ist zum Teil eine Frage der Erziehung und ein kulturelles Problem, denn es fehlt das Bewusstsein der Schwere dieses Verhaltens in einem Kontext großer Ungleichheit“.⁷ „Wenn wir den Wert und die Zerbrechlichkeit der Natur erkennen und ebenso die Fähigkeiten, die der Schöpfer uns verliehen hat, gestattet uns das, mit dem unbegrenzten materiellen Fortschritt Schluss zu machen.“⁸

Dass der Dialog eine logische Abfolge von Prämissen und Konklusion hervorbringen kann, zeigt folgende Tonbandaufnahme aus eigener forschungsorientierter Lehre:

Montessori, vermutlich hat sie recht. Verwahrlosten Kindern fehlen Werte. Werte werden in Familien vermittelt (Mira Böhme, Studentin der Mathematik)

Wenn es keine Familien gibt, dann fehlen Werte (Jutta Hesselbach, 91)

⁵ Nicolai Hartmann (1962): Ethik. Berlin: deGruyter.

⁶ Hans Joas (1997): Die Entstehung der Werte. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

⁷ Enzyklika Laudato Si von Papst Franziskus (2015)

⁸ Ebda.

Die Gruppe wird nun aufgefordert, ihre Grundwerte zu aktualisieren und zu reflektieren. Hierzu wird eine Kartenabfrage mit Strukturlegetechnik genutzt.

1. Welcher Grundwert (existenzielle Wert, universelle Wert) ist für Sie aktuell unverzichtbar, nach dem Sie auch unentwegt leben? [blaue Karten (Teilnehmer D), gelbe Karten (Teilnehmer PL)]

2. Welchen Grundwert (existenziellen Wert, universellen Wert) vermissen Sie aktuell weitgehend in der Gesellschaft? (rote Karten (Teilnehmer D), weiße Karten (Teilnehmer PL)]

In der Kartenabfrage zeigen sich einerseits viele interkulturelle und intergenerationelle Übereinstimmungen in der Handlungsmotivation und Bedeutsamkeit von Werten, andererseits eine hohe intrakulturelle Varianz. Der Bedeutsamkeit von Werten steht das Gefühl des Fehlens auf der anderen Seite gegenüber. Wenngleich die Methode nur einen ersten Einblick in die spontane Aktualisierung von Werten ermöglicht, regt sie doch zu einer tiefergründigen Diskussion an. Und dies aus guten Grund. Der Wert der Liebe findet sich auch mit dieser Methodik wieder einmal nicht auf den Karten der deutschen Teilnehmer. Ist Liebe dennoch ein universeller Wert?

K. Wolff: Absolute Werte gibt es wohl nicht.

A. Gogu: Ich wohne seit 20 Jahren in Deutschland, bin von Polen hierher gekommen. Es ist schon so, dass mittlerweile Familie und Liebe nun weniger Bedeutung haben für mich als früher, weil andere Werte dazugekommen sind.

S. Ehret: Mit der Herstellung von Nähe, z.B. zu Enkelkindern, ist es so, dass aus der Nähe Liebe entstehen kann.

A. Cierpka: Über die Werte auf Beziehungsebene wie Freundschaft, Liebe, Familie, Frieden und dann die Globalisierung und das Dach über Europa, da wird so wunderbar darüber gesprochen.

S. Ehret: Schauen Sie einmal, welche Werte Ihnen fehlen, da ist die Courage und die diplomatischen Politiker.....

G. May: Werte unterliegen national unterschiedlichen Deutungen und Bedeutungen. Das ist ein permanenter Wechsel.

A. Gogu: Manchmal müssen wir einen Wert auch verlieren, damit wir ihn wieder schätzen können.

I. Michligk: Die Bedeutung eines Wertes ändert sich im eigenen Leben. Die Freiheit hatten wir auf einmal und man gewöhnt sich sehr. Heute können Leute mit dem Begriff gar nicht so viel anfangen.

G. Sammet: Damit unsere polnischen Freunde uns verstehen: Wer die Kriegszeit und Vorkriegszeit mitgemacht hat, der hatte von Freiheit keine Ahnung. Der Hitler hatte die

Organisationen aufgebaut: HJ, Jungvolk, alles mit Disziplin. Er hat uns ein Leistungsbuch mitgegeben: Dein Leben gehört der Nation und nicht der Familie. Wir wurden der Familie entzogen. Mit 15 war ich im Krieg, mit 17 in Gefangenschaft. Den Schwur habe ich auf Hitler geschworen. Es war die reine Diktatur mit keiner Freiheit des Denkens, denn das Denken haben sich die Vorgesetzten vorbehalten. Wenn Sie was zu sagen haben, wir wissen es besser. - Das alles hat zu tun mit Liebesentzug von der Familie, die ich hätte bekommen [die Liebe], wenn wir ein normales Leben hätten führen dürfen. Aber die Diktatur hat uns in eine Sackgasse gedrängt und als dann der Krieg zuende war, und wir gehört haben, was alles hinter unserem Rücken passiert ist und wir den Kopf hinhalten mussten, dann waren wir sprachlos und das war eine Sprachlosigkeit, die alle Männer, die im Krieg waren, erfasst hat. Und die 68er haben uns den Vorwurf gemacht, wir konnten über nichts reden (weint). Wir konnten nichts mehr reden.⁹ Ich habe es nicht verdaut, diese Dinge zu verarbeiten.

A. Cierpka: spiegelnd, Mitfühlreaktion

G. May: (unterstützend) Wir brauchten gar nicht denken. Für uns dachten andere. So kamen wir gar nicht auf den Gedanken, etwas selbst zu machen. Wir wurden geführt.

I. Michligk: Herr May hat recht. Vollkommen. Aber für die 10 Millionen Deutsche war das später nochmal dasselbe und in der DDR ging schon das Wort um, wir müssen aufpassen, dass wir es nicht genauso machen wie die Nazis. Man kam von einer Unfreiheit in die andere und die Partei dachte für einen.

G. Sammet: Erzählen, dass das nie mehr wieder passiert. Es ist ja grauenhaft. Familien wurden gesprengt. Die Söhne tot, die Cousins tot.

S. Ehret: Und in Syrien wieder. Wo ist die Vernunft? Wo die Toleranz? Wo die Verständnisbereitschaft? Wo Weitsicht? Wo Erkenntnis? Dass ein Mann nicht ein Volk ins Unglück stürzt und die anderen Völker auch?

G. Sammet: Viele Wunden sind noch zu schließen. Wir, die wir verführt wurden und wir sind jetzt diejenigen, die sich am meisten für Frieden und Verständnis einsetzen. Das gehört zur deutsch-polnischen Verständigung und deutsch-französischen Verständigung. Es darf nicht wieder passieren.

Die Gruppe gerät also über die deutsch-polnische Geschichte in Bewegung und es gibt einen deutlichen Ruck, der beide Nationen in Verständigung sich zuneigen lässt. Am Beispiel des Herrn Sammet werden die aktualisierten Werte in der Gemeinschaft individuell auf die eigenen Daseinsthematik bezogen. Insbesondere die Werte der Liebe und Familie wurden durch den 2. Weltkrieg stark in Deutschland belastet. Sie scheinen tief in den deutschen Seelen zu wurzeln und wurden durch die Begegnung mit den polnischen Freunden herausgefordert. Der Selbstausspruch von H. Sammet findet in einem Schicksals-Polylog der Gleichaltrigen (H. May, Fr. Michligk) seine Fortsetzung.

⁹ Eine gleiche Aussage über die Sprachlosigkeit trifft Herr B.(85) aus dem Projekt Echo der Generationen (Manuskript)

Workshop III - Familie und Generationen

-Prof. Dr. Elżbieta Dryll-

The aim of the workshop was to undergo deep reflection on the phenomenon of intergenerational transmission in families. The form of the workshop is characterized by the fact that it refers to the personal experience of the participants, does not give ready knowledge or does not make recommendations. Participants - if they use the proposals of active participation in the exercises - can formulate their own conclusions appropriate to their life situation. An important role in such endeavors is also played by observing the work of other group members.

The meeting plan was:

- 1) GENOGRAM – all participants draw theirs “family trees”
- 2) FAMILY STORIES / PERSONAL PATTERNS – each participant tell a story about one member of his/her family – the story which is transmitted by generations
- 3) Youth formulate questions they would like to ask somebody “older and wiser”
- 4) Seniors formulate one-sentence message “for posterity”
- 5) Discussion: “times have changed ”- what has changed and what remains unchanged in life.

Not all of the points of this plan have been achieved. It took a long time to tell seniors about their families. The stories aroused interest and were often richly commented. While telling about themselves, participants often referred to what someone else had just said. Mostly all seniors from Poland and Germany spoke, but only some people from the younger generation (due to time). We have spent the last 15 minutes on the point 3 and 4 of the plan. Young people’s questions and senior’s personal messages were formulated in writing. First, the youth read their queries, and then the seniors spoke.

As the conclusion of the meeting, participants stated that despite different historical circumstances, the fate of individuals was similar. They also said that they had the opportunity to strongly experience how intergenerational communication is being carried out in their own families - similarity of professions, interests or attitudes to values. The workshop can be considered successful.

Aus deutscher Sicht verdeutlichen sich beim Hören der Tonbandaufnahme die langen narrativen Erzählstränge der älteren Menschen, die zugleich als Selbstaktualisierungen zu begreifen sind. So findet sich Reinhard Ziebold in jüngste Kindheit zurückversetzt.

Schicksale und Muster in den Familien, die sich über Generationen wiederholen, werden von vielen Teilnehmern beschrieben (z.B. Einzelkinder, altruistische Weitergabe musikalischer Kompetenz, Trinkfreude, Wappen etc.), aber auch Brüche und Traditionsbrüche werden wahrgenommen. Einige der jüngeren polnischen Teilnehmerinnen unterscheiden sehr genau zwischen matriarchaler und patriarchaler Linie. So erhalten wir eine Vielzahl an bereichernden Einblicken in Familien.

Zum Schluss stellt Elzbieta Dryll sowohl den jungen als auch den älteren Teilnehmern jeweils eine wichtige Frage.

Frage an Junge: Welche Antwort auf eine universelle Frage zur Weisheit würden Sie gerne von den ältesten Teilnehmern erhalten?

An Alte: Stellen Sie sich vor, Sie würden vor allen nachfolgenden Generationen stehen und könnten mit ihnen sprechen und einen Ratschlag weitergeben. Was würden Sie ihnen sagen?

Warum tun Menschen Böses oder warum verletzen sie andere? (j,w,d)¹⁰

Was würden uns die Kriegsgenerationen empfehlen, was wir tun sollen im Zeitalter der Spaltung des weniger gemeinsamen Europas? (j,m,d)

Was muss ich wissen, um ein gutes Leben zu führen? (j,w,p)

Welchen Sinn hat das Leben? (j,w,p)

Warum kämpfen oder töten Menschen aufgrund ideologischer Gegensätze? (j,w,p)

Ist es trotz schlimmen Schicksals, das man erlebt, möglich, ein glückliches Leben zu führen? (j,w,p)

Gibt es eine goldene Mitte zwischen Karriere und dem familiären Leben? (j,w,p)

Ist es möglich, glücklich im Leben zu sein und seine eigenen Werte zu verfolgen? (j,w,p)

Den anderen als Mensch sehen im Bewusstsein, dass er gleich ist wie ich und in ihm einen Funken Gottes sehen. (a,w,d)

Nicht nur für sich selbst leben. (a,w,d)

Wir sind alles Menschen dieser einen Welt, egal welche Hautfarbe, welche Religion, wir sind voneinander abhängig (a,w,d)

Die Liebe gegenüber Mitmenschen und ihre Glückseligkeit (a,w,p)

In Einheit mit der Natur und den Mitmenschen leben, niemanden Schaden zufügen (a,w,p)

¹⁰ J = jung, a = alt, m = männlich, w = weiblich, d = deutsch, p = polnisch

Respekt gegenüber anderen Mitmenschen und Wahrung der Natur (a,m,p)

Die Liebe (a,w,p)

Der Glaube an sich selbst, die eigenen Werte (a,w,p)

Achtung des Anderen (a,m,d)

Ein Leben lang interessiert bleiben, Augen und Ohren öffnen, was für den Kopf wichtig ist, erhalten (a,m,d)

Liebe entsteht durch die Achtung des Mitmenschen, durch Heiterkeit und durch die Fähigkeit Liebe zu zeigen (a,w,p)

Was geschieht mit den Briefen an die Enkel? (a,w,d)

Dialog-Dinner

Am Abend war ein Dialog-Dinner geplant, an dem die Aufgabe gestellt wurde, mit seinem Tischnachbarn ein Gespräch und teilweise auch einen Dialog zu führen. Dabei galt es, sich an folgenden Leitfragen zu orientieren: (1) Welche Aussage/welches Ereignis des Generationentags hat Sie am meisten beeindruckt, nachdenklich gemacht oder beunruhigt? (2) Gibt es etwas, das Sie in Staunen versetzt? (3) Wo denken Sie, gibt es Differenzen in Wert- und Weltanschauungen junger und alter Menschen, deren Überbrückung lohnenswert wäre für die Gesellschaft von morgen? (4) Welche Potenziale haben Gespräche und Dialoge, wenn sie zwischen Kulturen und Generationen stattfinden und insbesondere zwischen jungen und sehr alten Menschen? (5) Gibt es eine persönliche Frage, die Sie gerade sehr beschäftigt?

Betrachten wir nun die Rückmeldungen, die aus Polen eintrafen:

Notiz 1 (polnisch, weiblich, 61 Jahre)

1. Während der Vorführung von Frau Ehret habe ich einen Satz gelesen: Wer einen Baum anpflanzt obwohl er weiß, dass er in seinem Schatten nicht sitzen wird, der beginnt den Sinn des Lebens zu verstehen. Ich weiß nicht, ob ich den Satz richtig zitiert habe, aber ich habe diesen Satz immer in meinem Kopf. Wir sollten etwas machen, was überdauert, wenn wir nicht mehr da sind.

2. Für mich waren die Gespräche mit den deutschen Senioren interessant und ihre Kriegserinnerungen, da ich früher keine solche Möglichkeit hatte.

3. Meiner Meinung nach beruhen die Unterschiede der Ansichten vor allem auf unterschiedlichen Charakteren der Leute und nicht auf dem Altersunterschied. Für mich

klings das Wort Wert immer positiv, deshalb muss man immer diese Werte und Ansichten, nach deren wir leben, weiterleiten.

4. Meiner Meinung nach hat der Dialog der Menschen immer eine große Bedeutung, weil er unsere Horizonte erweitert auch der Dialog zwischen den Generationen, der so wichtig und notwendig für die beiden Seiten ist. Potenziale: Aufschwung, Interesse, Gemeinschaft und Verständnis

Notiz 2 (polnisch, weiblich, 69 Jahre)

Vor allem möchte ich mich für die nette Atmosphäre bedanken. Ich habe dazu einige Überlegungen.

Die Vorträge waren sehr interessant und unterschiedlich, haben jedoch die Konferenz dominiert. Ich spüre ein bisschen Unzufriedenheit, was den Dialog und Austausch der Erfahrungen anbetrifft. Wir hatten zu wenig Zeit für Diskussionen und es gab so viele Fragen. Für mich war es wichtig mit Menschen zu diskutieren. Es gab große Emotionen verbunden mit dem Schicksal von Herrn Zieboll.

Das bestätigte, dass das Schicksal mancher Deutschen und Polen in diesen finsternen Zeiten ähnlich war. Der Krieg war zerstörend für die beiden Seiten, sowohl für die Sieger als auch für die Besiegten.

Man soll deshalb an alle Menschen denken und sie beachten. Es ist wichtig zu verzeihen und sich mit der Zeit von der Vergangenheit zu distanzieren. Das sind diese Werte, so glaube ich, die wir ältere Leute der jungen Generation übermitteln sollten.

Notiz 3 (polnisch, weiblich, 62 Jahre)

Das Treffen in Heidelberg „European Echo of Generations - The German-Polish Day of Generations“ war für mich sehr interessant. In meiner Arbeit hatte ich nie zu tun mit solchen Problemen und mit der Psychologie, deshalb kann ich sagen, dass ich viel erfahren habe. Vor allem machte auf mich einen großen Eindruck die Analyse „der Briefe an den Enkel“ sowie „der Briefe an den Großvater“.

Meiner Meinung nach am interessantesten war die Diskussion zwischen den Generationen nach den Vorträgen am 13.09.2018. Leider hat sie zu kurz gedauert, noch kürzer als die geplante eine Stunde. Es gab keine Möglichkeit, die Fragen zu beantworten, die sowohl wir als die jungen Leute uns stellen wollten. Wenn in der Zukunft solche Diskussion geplant würde, sollte man dafür mehr Zeit widmen.

Ich habe an dem Workshop von Frau Professor Elzbieta Dryll „Familie und Generationen“ teilgenommen. Wir haben sehr interessante Familiengeschichten gehört, dargestellt von einigen deutschen und polnischen Senioren und einigen jungen Leuten aus beiden Ländern. Das hat mir sehr gefallen.

Echte Geschichten, oft sehr dramatisch aber jedoch fasziniert und sehr lehrreich, könnten als Drehbuch zu einem guten Film dienen.

Es hat mich überrascht, dass manche jungen Leute so viel von der Geschichte ihrer Familie wissen. Ich dachte, sie denken mehr an die Gegenwart und die Zukunft. Diese Überraschung finde ich sehr positiv.

Notiz 4 (polnisch, weiblich, 72 Jahre)

Das Treffen im Rahmen „The German-Polish Day of Generation“ war für mich interessant und fruchtbar. Das ermöglichte mir, viele zwischenmenschliche und kulturelle Probleme zu verstehen. Das zeigte mir, wie man Konflikte zwischen den Generationen vermeiden kann sowie den gesellschaftlichen Krisen vorbeugen kann. Der Höhepunkt des Treffens war für mich der Workshop, als wir den Stammbaum zeichneten und über den Generationswechsel diskutierten.

Dabei fühlte ich mich wohlverstanden und war offen auf den zwischenkulturellen Dialog zwischen den Generationen. Dieser Dialog wurde von guten Emotionen begleitet, die zur besseren Kommunikation führten. Alle Workshops, Vorträge und Gespräche bereicherten mein Wissen über die Notwendigkeit des Dialogs trotz aller Unterschiede.

Notiz 5 (polnisch, weiblich, 63 Jahre)

Hallo und viele Grüße aus Polen,

Ich freue mich, dass ich an dieser Konferenz teilnehmen konnte, die in schönem Heidelberg stattfand. Die Teilnahme am Dialog zwischen den Generationen zweier verschiedener Länder ermöglichte mir den Einblick in ethische Werte der Teilnehmer. Während ich die Geschichten über die Schicksale vor allem der Kriegsgenerationen gehört habe, habe ich Ihre Ängste, Leiden, Hunger, Krankheiten, Hoffnungslosigkeit und Bedrohungen mitgeföhlt. Zum Glück hat die junge Generation keine solche Erfahrungen, deshalb sollte sie die Lebensweisheit der Älteren berücksichtigen.

Wir Älteren, deren Leben sich dem Ende nähert, haben kein Rezept für gelungenes Leben. Trotzdem wissen wir mehr als die Jüngeren, die erst am Anfang des Weges sind. Es ist unsere moralische Pflicht, den jungen Menschen zu sagen, dass das Leitmotiv des Lebens die Liebe ist, zu Gott, zu Menschen, zur Welt, zur Natur..... und zu sich selbst. Daraus resultieren andere Werte wie das Gute, die Ehrlichkeit, die Toleranz, die Ehre etc.

Ich muss zugeben, dass man aus unserem Dialog ähnliche Schlussfolgerungen ziehen konnte. Ich meine, dass der Dialog erfolgreich war und in der Zukunft Früchte bringt.

Notiz 6 (polnisch, weiblich, Studentin der Psychologie im. 4. Jahr)

Ich bin sehr dankbar, dass ich an der Konferenz *Europäisches Echo der Generationen - Deutsch-Polnischer Generationentag* teilnehmen konnte. Das hohe Niveau der Konferenz hat mich positiv überrascht. Das war für mich eine hervorragende Erfahrung und Gelegenheit mein Wissen zu vertiefen und neue Erfahrungen zu sammeln. Besonders interessant waren für mich die Workshops, in denen ich die Geschichten aus dem Leben

verschiedener Menschen aller Generationen und beider Nationalitäten kennenlernen konnte. Vor allem konnte ich die Lebensweisheiten der älteren Generation kennenlernen. Das war für mich die Gelegenheit, etwas zu lernen sowie die Antworten auf meine Fragen zu bekommen. Obwohl die Geschichten so verschieden waren, konnte man viele gemeinsame Merkmale finden. Diese Konferenz, so ist meine Meinung, war die Gelegenheit universelle Werte zu übermitteln und weiter zu leiten.

Dank dieser Konferenz begann ich manche Probleme aus anderer Sicht zu sehen. Ich bedanke mich noch einmal für die Möglichkeit an der Konferenz teilnehmen zu können.

Notiz 7 (polnisch, weiblich, Studentin der Psychologie)

Diese Konferenz erlaubte mir zu verstehen, wie viel Gemeinsames die ältere und die jüngere Generation hat. Wenn wir die wichtigsten Werte für die polnische und deutsche Kultur vergleichen, ergeben sich seltsame Unterschiede, deren früher ich nicht bewusst war. Alle diese Unterschiede hat Frau Dr. Sonja ausgezeichnet erklärt. Es gab viele Emotionen, als der Senior aus Deutschland seine Erinnerungen aus der Kriegszeit in Polen darstellte. Das hat niemand erwartet, vielen kamen die Tränen in die Augen und das führte zu Reflexionen über polnisch-deutsche Beziehungen, zum Austausch der Meinungen über unsere Nachbarn und über unsere eigene Einstellung zu diesem Thema. Ich denke, dass dieser Dialog hat uns viel gegeben und half uns viele Aspekte der gegenseitigen Beziehungen zwischen den Generationen und beiden Ländern verstehen.

Notiz 8 (polnisch, weiblich, Studentin der Psychologie)

Alle Elemente der Konferenz waren für mich klar und nützlich und ich war immer mehr gespannt, was die deutschen Senioren der jüngeren Generation sagen wollen. Ich spürte solche Emotionen wie: das Interesse, Traurigkeit, Bedauern und große Freude und Katharsis. Darüber hinaus erwartete ich nicht, dass der polnisch-deutsche Dialog möglich ist. Viele Schwierigkeiten mussten beseitigt werden.

Das war ein fantastisches Treffen und hervorragende Erfahrung, wofür ich sehr dankbar war.

Notiz 9 (polnisch, weiblich, Studentin der Psychologie)

Die Teilnahme an der Konferenz war für mich ein wichtiges Ereignis. Ich konnte entdecken, wie viel Nutzen sich daraus ergibt, wenn wir unser Leben betrachten und zusammen mit unserer Familie analysieren. Das veranlasste mich, die Kontakte mit allen Mitgliedern meiner Familie zu vertiefen.

Ich denke, dass es sehr wertvoll war, vor allem für uns junge Leute, dass dabei so viele ältere Leute waren. Wir konnten viel von ihnen lernen, sie gaben uns Rat und beantworteten unsere Fragen. Sie haben uns auch geholfen, viele Probleme zu lösen.

Notiz 10 (polnisch, weiblich, Studentin der Psychologie)

Sehr geehrte Frau Doktor,

Vielen Dank für die Möglichkeit der Teilnahme an der Konferenz. Das war ein sehr interessantes Ereignis. Ich konnte mein Wissen vertiefen und Reflexionen über die Lebensweisheit sammeln. Das hat mich inspiriert über meine eigene Familie nachzudenken, meine Ähnlichkeit zu sehen. Noch einmal vielen Dank.

Notiz 11 (polnisch, weiblich, Studentin der Psychologie)

Die Möglichkeit der Teilnahme an der Konferenz erlaubte mir, anders über die Probleme der Kommunikation zwischen den beiden Ländern auf Ebene der Menschen zu denken. Im Workshop wurden die Probleme der Kommunikation zwischen den Polen und Deutschen während des zweiten Weltkrieges erörtert. Das war ein wichtiges Ereignis für mich und gab viel zum Denken. Dadurch sehe ich besser die Notwendigkeit des Dialogs zwischen den Generationen. Nur das kann zur Verständigung führen.

Notiz 12 (polnisch, weiblich, Studentin der Psychologie)

Die Teilnahme am „Europäischen Echo der Generationen- Polnischer Generationstag“ war für mich die Gelegenheit alle im polnisch-deutschen Dialog erscheinenden Probleme zu analysieren und zu verstehen. Mein dadurch erwecktes Interesse führte zu vielen wertvollen Schlussfolgerungen. Besonderen Wert hatten für mich die Workshops, in denen wir mit den Geschichten mehrerer Teilnehmer aus beiden Generationen und Nationalitäten konfrontiert wurden. Während des Treffens umhüllten mich positive Gefühle, weil das Treffen zeigte, dass alle Menschen ähnlich, gleich sind, trotz verschiedener historischer und politischer Begebenheiten und die Teilnehmer waren besonders offene Menschen. Ich bin sehr dankbar für den ganzen Aufenthalt in Heidelberg, für gesammelte Erfahrungen sowohl wissenschaftliche als auch künstlerische (Rezital von Professor Kruse). Heidelberg ist eine sehr schöne Stadt, ich freue mich sie besuchen zu können. Danke schön.

Fazit und Ausblick

Das Projekt vertieft kulturelles und historisches Wissen und nähert dieses auf einer universellen Ebene zwischen Polen und Deutschland an. Alle Teilnehmer werden aktiv, kreativ und innovativ beteiligt. Durch den direkten Einbezug der Ältesten beider Länder werden neuartige Sichtweisen eröffnet, die intergenerativ reflektiert werden. Das Projekt ist für neue Zielgruppen offen. Wahrnehmung und Verarbeitung deutsch-polnischer Geschichte ist im Zusammentreffen beider Altersgruppen von existenzieller Bedeutung und kann weite Kreise in die Gesellschaft ziehen. Die deutsch-polnischen Erfahrungen werden mit Hilfe einer intergenerativen Didaktik neu bewegt und erschließen beachtliche Weltzugänge von jungen und alten Menschen beider Länder.

Das Projekt kann zur Beseitigung von Asymmetrien beider Länder beitragen, da Werte und Normen interkulturell und intergenerativ in Gesprächen diskutiert werden. Die Motivation sehr alter Menschen in Deutschland ist hoch, sich sozial und politisch-geistig zu beteiligen sowie Werte, Imperative und Erfahrungen weiterzugeben.

Durch die Konsektivübersetzung, die vorzüglich durchgeführt wurde und essentieller Bestandteil des Tages war, wurde der Zeitrahmen gesprengt, so dass das Programm in der ursprünglichen Reihenfolge nicht eingehalten werden konnte. Insbesondere das Erfahrungserleben in der Intergenerationalität kam doch bei einigen Teilnehmern etwas zu kurz. Es stellt sich die Frage, ob man nicht doch wissenschaftliche und pragmatische Anteile mehr trennt und flexible Möglichkeiten zur Teilnahme einzelner Programmteile anbietet, um die individuellen Interessen der Teilnehmer mehr zu berücksichtigen.

Am Ende des Dialog-Dinners wurden Wünsche auf Zeichnungen vermerkt. Sie sollen diesen Bericht abschließen.

Ich wünsche allen Teilnehmern, dass die zusammenverbrachte Zeit die Inspiration und Gelegenheit wäre, alles zu überlegen und zu bemerken, dass das Leben selbst ein Wert ist.

Thank you so much und hope to see you soon

Ich wünsche allen viel Gesundheit, Glück. Ich danke für die gemeinsame Zeit. Ich glaube, dass diese Konferenz den neuen Weg zum internationalen Erfahrungsaustausch öffnet.

Alles Gute , viel Glück

Ich wünsche viel Erfolg in der Integration der Menschen beider Generationen, neue Formen des Dialogs sowie Erfolg auf den anderen Gebieten des Lebens.

Ich danke Frau Doktor Ehret für diese so gut organisierte Konferenz, die für uns von großer Bedeutung ist. Ich wünsche allen Teilnehmern viel Gesundheit, Erfolg und viele ähnliche Dialoge. Wir fühlten uns wie zuhause.

Auf Wiedersehen

Ich danke für den aktiven Kampf um die Freiheit der Menschen in heutiger Welt und für den Dialog und Lösung immer neuen Probleme. Ich wünsche Ihnen, dass der grundlegende Wert, die Liebe zum Leben, Sie weiter führt.

Student aus Krakau

Sehr geehrte Frau Doktor Ehret,

ich danke für das Treffen, das Sie für uns veranstaltet haben. Das ist eine wertvolle Initiative und ich hoffe, dass das der Anfang unserer schönen Zusammenarbeit wird. Ich wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern viel Freude bei der Durchführung des Projekts „Der Brief an den Großvater“. Das ist ein einzigartiges Projekt. Es ist wie eine Wärmeflasche für Herz. Ich wünsche viel Wärme für Ihre Herzen und viele positive Gefühle.

Anhang

- I. Programm Deutsch-Polnischer Generationentag 13.9.2018
- II. Vorbereitende Vorträge 12.9.2018
- III. Programmheft (separate pdf)
- IV. Briefausschnitt Ursula Hofmann, Krakow
- V. Fotogalerie



UNIWERSYTET
WARSZAWSKI



INSTITUT FÜR
GERONTOLOGIE



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

EUROPÄISCHES ECHO DER GENERATIONEN

»Mache die Augen auf und öffne deine Ohren.
Die Welt in der wir leben ist ein einmaliges Geschenk«

»Dass sich diese Geschichte zunehmend in die eines vereinten
Europas einbettet, ist Grund zu Dankbarkeit
und Zukunftsoptimismus«

Aus den Briefen an die Enkel, Heidelberg 2018

DEUTSCH-POLNISCHER GENERATIONENTAG

Donnerstag, 13. September 2018

10.00 – 16.00 Uhr

Institut für Gerontologie

Bergheimer Straße 20

69115 Heidelberg

Gefördert
durch die



Bundeszentrale für
politische Bildung

PROGRAMM

Tagungssprache: Deutsch-Polnisch-Englisch – Simultanübersetzung

- 10.00 – 10.30 Uhr **Musikalische Begrüßung und Vortrag
Weltgestaltung als Verantwortung im Alter**
Prof. Dr. Dr. Andreas Kruse, Heidelberg
- 10.30 – 10.45 Uhr **Generationenechos in Europa – Das deutsch-polnische Echo**
Dr. Sonja Ehret, Heidelberg
- 10.45 – 11.15 Uhr **Die Studie »Brief an einen Enkel«**
Prof. Dr. Elzbieta Dryll, Warschau
- 11.15 – 11.30 Uhr **Erste Einblicke in die »Briefe an die Enkel« aus der Region Heidelberg**
Dr. Sonja Ehret
- 11.30 – 12.30 Uhr **Einander Erleben: Erfahrungsberichte polnischer und deutscher alter Menschen
in einer Podiumsdiskussion mit Schülern und Studenten**
Moderation: Prof. Dr. Dr. Andreas Kruse, Prof. Dr. Elzbieta Dryll
- 12.30 – 14.00 Uhr Gemeinsames Mittagessen
- 14.00 – 15.15 Uhr **Workshops: »Den Dialog entdecken«**
Methode: Diskursive Verständigung von Jung und Alt
- Workshop I: Universelle Werte – Gibt es sie?**
Dr. Sonja Ehret
- Workshop II: Späte Verständigung – Deutsches Unrecht und Widerstand in Polen**
Prof. Dr. Dr. Andreas Kruse
- Workshop III: Familie und Generationen**
Prof. Dr. Elzbieta Dryll
- Betreute Erzählgruppen**
Studentisches Engagement
- 15.15 – 15.30 Uhr Kaffeepause
- 15.30 – 16.00 Uhr **Zusammenfassung und Ausblick**
- 17.00 – 19.00 Uhr **Altstadtspaziergang zum Museum Haus Cajeth**
- 19.15 Uhr **Dialog-Dinner im Institut für Gerontologie**



European Echo of Generations

German-Polish Day of Generations

Preliminary Lectures
12th Sept. 2018



PROGRAM

MEETING PLACE: ROOM 45 - INSTITUTE OF GERONTOLOGY HEIDELBERG

15.00 M.C.T. WELCOME AND GREETINGS

PROF. DR. DR. ANDREAS KRUSE - HEIDELBERG

DR. SONJA EHRET - HEIDELBERG

16.00 – 18.00 IMPULSE PRESENTATIONS

16.00 AGEING IN THE WORLD SOCIETY

PROF. DR. DR. ANDREAS KRUSE, HEIDELBERG

16.20 UNIVERSAL CULTURAL VALUES IN DIFFERENT POLISH GENERATIONS

PROF. DR. ELZBIETA DRYLL, WARSZAWA

16.40 NARRATIVE IDENTITY AND GENERATIVE MOTIVATION IN LATE ADULTHOOD

PROF. DR. ANNA CIERPKA, WARSZAWA

17.00 WHY IT IS WORTH TO WRITE A LETTER TO A GRANDCHILD?

DR. URSZULA TOKARSKA, KRAKOW

17.20 THE INTERGENERATIONAL DIALOGUE AS A METHOD TO

DISCOVER MIND AND SPIRIT

DR. SONJA EHRET, HEIDELBERG

17.40 SUMMARY

PROF. DR. DR. ANDREAS KRUSE

Mein lieber Enkelsohn,

ich schreibe diesen Brief anderthalb Monate vor Deiner Geburt. Deine Eltern haben noch keinen Namen für Dich, sie wollen den schönsten Namen wählen und weil die Auswahl so groß ist, können sie sich nicht entscheiden. Wir warten alle auf Dich. Gestern haben Deine Tanten Asia und Madzia ihre Diplomprüfung bestanden, dann haben wir gefeiert: Es gab ein tolles Mittagessen im Restaurant und nachher sind wir Einkaufen gegangen. Die größten und wichtigsten Einkäufe haben wir in "Smyk" gemacht, einem tollen Laden mit Babykleidung. Am liebsten hätten wir alles ausgekauft: die winzigen Söckchen, Mützchen, Hemdchen und Strampelanzüge. Wir haben Sachen in der Größe 62 cm gekauft, bin sehr gespannt wie groß Du bist, wenn Du diesen Brief liest. Deine Tanten sind Stewardess und haben deshalb gleich Body mit der Aufschrift "I am captain" gekauft. Wer weiß, vielleicht wirst du wirklich ein Pilot? Die Welt steht Dir offen.

Ich schreibe diesen Brief im Rahmen des Projekts "European Echo of Generations" und das gibt mir eine gute Gelegenheit zu überlegen, was ich dir sagen will, welche Werte für mich am wichtigsten sind, nach welchen Werten ich in meinem Leben gehandelt habe und was ich in diesen 60 Jahren verstanden habe. Wie Du es weißt, habe ich Germanistik studiert, obwohl ich mich immer für Psychologie interessiert habe und eigentlich Psychologie studieren wollte. Dann habe ich versucht, das nachzuholen, habe eine Menge psychologischer Kurse gemacht, Counselling Schule und vor 3 Jahren bin ich Coach geworden. Aber ich vermisse immer noch ein echtes Psychologiestudium. Und deshalb ist mein erster Ratschlag für Dich: Wenn Du einmal eine Schule, ein Studium oder einen Beruf wählst, richte dich bei dieser Wahl nach dem, was Dir Dein Herz sagt. Es weiß es ganz genau, was Du werden sollst. Und dann machst Du alles mit Leidenschaft und Freude. Man sagt: Wenn die Arbeit Freude ist, ist das Leben ein Spiel. Und das wünsche ich Dir. Finde Deine Berufung, Deine Leidenschaft und dann wirst Du ein glücklicher und erfüllter Mann, egal was Du machen wirst. Überlege nicht, ob das ein gut bezahlter Beruf ist, weil wenn Du mit einer Leidenschaft arbeitest, machst Du Deine Arbeit sehr gut und das Geld kommt danach sicher.

Mir war meine Familie, Freunde und gute Beziehungen mit vielen Leuten immer am Wichtigsten. Wenn Du offen für andere Leute bist, kannst Du von ihnen viel erfahren. Du kannst um ihre Lebenserfahrungen reicher werden und Fehler vermeiden. Die Offenheit für andere erweitert unsere Welt und das ist mein zweiter Ratschlag für Dich: Sei offen für andere Menschen, pflege die Beziehungen und Freundschaften, dann hast Du Menschen um Dich herum, auf die Du Dich immer verlassen kannst. Ich weiß nicht, was ich ohne meine Freunde wäre. Ich wurde mehrmals davon überzeugt, dass der Spruch „Freude, die man mit den anderen teilt ist zwei Mal größer und der Kummer, den man mit anderen teilt, ist zwei Mal kleiner“ absolut wahr ist.

Mein dritter Ratschlag: Schätze Deine Erfolge, erkenne Deine Stärken und baue darauf. Ich habe viele Jahre lang den Fehler gemacht, dass ich weder mich selbst, noch das, was ich gemacht habe, geschätzt habe. Ich habe eine Firma geleitet und gleichzeitig vier Kinder alleine erzogen. Bestätigung habe ich bei anderen Leuten gesucht - und das war ein großer Fehler. Ich hoffe, Du wirst mehr Selbstvertrauen haben, ein Selbstwertgefühl, das Dir Kraft geben wird weiter zu gehen und nach mehr zu streben. Und siehe Erfolge auch in den kleinen Sachen, weil so das Gefühl der Selbstwirksamkeit wächst: Ich habe das eine geschafft, also werde ich auch mit der nächsten Herausforderung fertig. Und verwende nicht zu oft das Wort "Problem". Das Leben stellt vor uns

verschiedene Aufgaben, man muss damit fertig werden - aber nicht alles gleich als Problem sehen. Das sind Herausforderungen, die uns wachsen helfen. Ich rate Dir herzlich, auf den Schreibtisch ein „Glas der Erfolge“ zu stellen, wo Du jeden Abend einen Zettel reinwerfen wirst, auf dem steht, welchen Erfolg Du an diesem Tag hattest. Lerne sie zu erkennen und merke sie dir. Ein Erfolg ist, z.B. wenn Du Dich überwindest und etwas machst, worauf Du gar keine Lust hattest oder etwas nicht machst, obwohl deine Freunde versuchten dich zu überreden und es Dich viele Kraft gekostet hat, nicht mitzumachen (z.B. Rauchen oder Drogen nehmen). Erfolg ist, wenn Du zusätzlich einige Worte in einer Fremdsprache lernst oder morgens joggst, obwohl Du viel lieber im Bett bleiben wolltest. Merke Deine kleinen Erfolge, denn sie geben Dir Kraft, größere zu erreichen.

Mein nächster Ratschlag: Lebe in der Gegenwart, im Hier und Jetzt. Denke nicht über alte Fehler nach, über alte Enttäuschungen und was Du alles besser machen könntest. Das sind alles Lehren aus dem Schicksal, manchmal sind sie bitter, man muss sie machen und Weitergehen ohne immer wieder mit einem schlechten Gefühl zurück zu schauen. Alles was geschieht hat seinen Sinn, obwohl wir ihn manchmal erst viel später verstehen. Verschiebe auch nicht alles in Deinem Leben auf später, versuche jeden Tag voll zu nutzen, weil keiner weiß, wie viele Tage er noch hat. Jeder Tag ist wertvoll und ich wünsche Dir, dass Du es sehen kannst. Es gibt ein schönes und ganz echtes Gedicht von der polnischen Nobelpreisträgerin Wisława Szymborska, es heißt „Nichts zwei Mal“: „Nichts passiert zwei Mal und nichts wird zwei Mal passieren. Deshalb sind wir ohne Erfahrung zur Welt gekommen und sterben auch ohne Routine. Auch wenn wir die faulsten Schüler in der Schule in der ganzen Welt wären, können wir keinen Winter oder Sommer wiederholen.“ Deshalb, mein Lieber, nutze jeden Tag um das Leben zu genießen und ständig etwas Neues lernen.

Und hier kommt mir ein nächster Ratschlag: Neben das Glas mit Deinen Erfolgen stelle das Glas der Dankbarkeit. Ich hoffe, ich bringe dir diese tolle Fähigkeit bei, gute Dinge zu erkennen, die uns jeden Tag wiederfahren und Dankbarkeit dafür zu spüren. Die Dankbarkeit ist wirklich die billigste Fahrkarte zum Glück. Lass dein Glas immer halb voll und nicht halb leer sein. Das ist wie ein Schneeball: Je länger du ihn rollst, desto größer wird er. Je mehr Du dich auf gute Dinge konzentrierst, desto eher wirst Du sie jeden Tag merken. Das, worauf wir uns konzentrieren, wächst. Deshalb konzentriere dich darauf, wofür Du dankbar sein kannst: Für jede Nacht, in der Du gut geschlafen hast, einen vollen Kühlschrank, eine komfortable Wohnung mit fließend Wasser und Strom, für den vollen Kleiderschrank, für Deine Freunde und Familie und das Du lernen kannst. Viel zu oft halten wir das, was wir haben, für selbstverständlich und sind dafür nicht dankbar. Lerne also jede gute Mahlzeit schätzen, jedes Zusammentreffen mit Deinen Freunden, sei dankbar für einen guten Film, für ein Buch, das Du mit großem Interesse gelesen hast, für die Musik, die Du gerne hörst. Lass Deine Gläser mit Erfolgen und der Dankbarkeit schnell voll werden.

Was ist für mich noch wichtig? Das ist bestimmt der enge Kontakt mit der Natur. Ich liebe die Natur und brauche sie wie die Luft zum Atmen, deshalb baue ich ein Haus in Krzeszów, Ich hoffe sehr, es wird eine große Freude unserer ganzen Familie sein, uns dort zu treffen und zu erholen. Das ist mein großer Traum und ich hoffe ihn bald zu erfüllen.

Ich weiß nicht, mein Lieber, was ich Dir noch schreiben könnte. Du wirst in einer ganz anderen Welt leben als ich. Im Laufe meines Lebens hat sich die Welt sehr verändert, erstmal waren die Änderungen langsamer, dann konnte ich ihnen nur sehr schwer folgen. Als Kind habe ich die Sommerferien bei meinen Großeltern verbracht, in einem Haus ohne Strom, Wasser und Toilette. Ich war ca. 8 Jahre alt, als meine Eltern den ersten Fernsehapparat gekauft haben, Schwarz-weiß mit

genau einem Fernsehprogramm. Das Telefon haben wir bekommen, als ich schon eine Studentin war. Natürlich war das ein Festnetztelefon, man konnte es nur zu Hause benutzen, von Handy hat noch niemand etwas was gehört. Mein erstes Handy habe ich gekauft, als ich ca. 45 Jahre alt war, meinen ersten Computer im Jahre 1995, aber Internet gab es erst einige Jahre später. Als ich ein Kind war, war ein Auto richtiger Luxus, nur einige Leute in unserer Straße haben eins besessen. Ich war schon eine Schülerin, als ich das erste Mal mit dem Auto gefahren bin, von einem Flugzeug nicht zu sprechen. Ich kann mir kaum vorstellen, wie Polen, Europa und überhaupt die Welt in 20 Jahren aussehen werden. Aber ich hoffe stark, einige Werte bleiben wichtig und das ändern sich nicht. Zwar sprechen die Leute schon jetzt mehr mit Handy oder über's Internet statt sich persönlich zu treffen, aber ich hoffe, dass echte, gute Beziehungen immer noch wichtig bleiben - weil sie, meiner Meinung nach, nicht zu ersetzen sind. Ich hoffe, dass sich meine Ratschläge auch in Deiner Welt anwenden lassen. Und ich hoffe, dass ich noch so lange leben kann, dass wir zusammen viele Stunden verbringen können, dass ich Dir über eine Welt erzählen kann, die es nicht mehr gibt, die Du nicht kennst - und Du lehrst mich das, was für mich neu ist. Wir fangen mit den Märchen an, dann kommt die Zeit für ernsthafte Gespräche. Ich freue mich sehr, dass ich Dich bald das erste Mal umarmen kann und ich freue mich auf unsere gemeinsamen Spaziergänge und Spiele. Ich verspreche Dir, dass ich alles mache, dass Du mich für eine coole Oma hältst, an die Du dich immer wenden kannst und für die Du immer sehr wichtig und lieb bist.

Deine Oma Ula

Kraków, 5.07.2018







The oldest and the youngest participants



Mr. Zieboll, 94

Mrs. Von Dallwitz, 96

Liv, 12

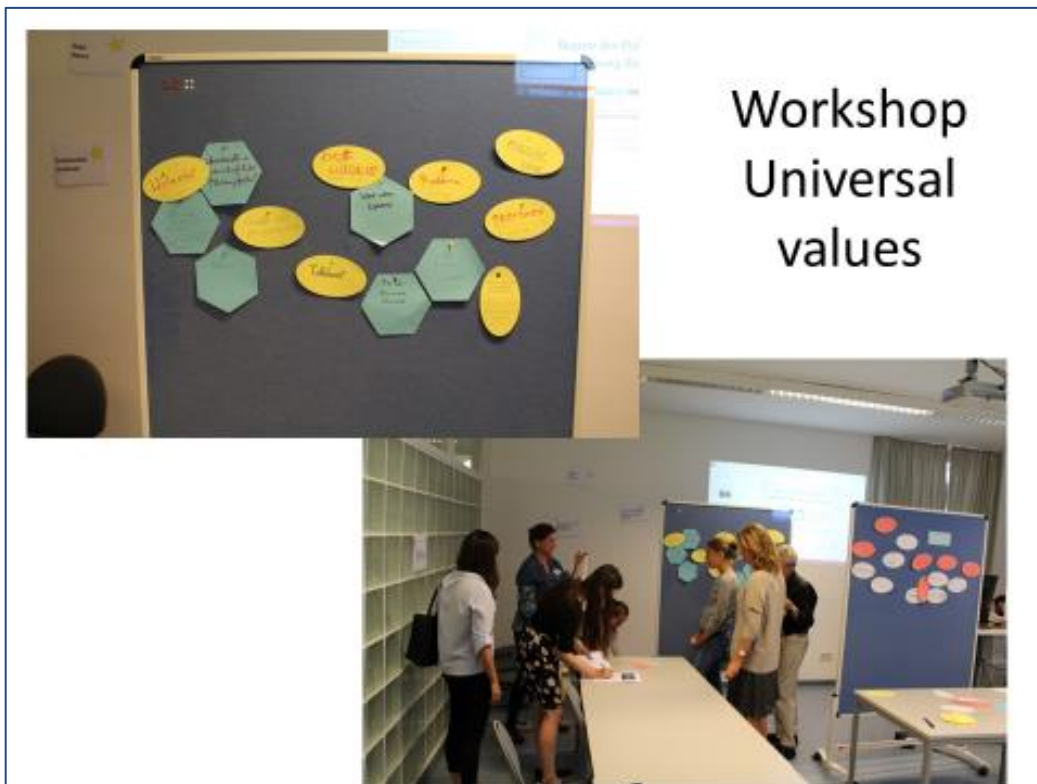
The oldest polish participant: Ida



Workshop Family and Generations



Workshop
Universal
values



German-Polish encountering





